

Schwerlich länger als etwa 15 Jahre nach dem J. 144 hat M.s Wirksamkeit gedauert; denn keine Quelle berichtet, daß er noch zur Zeit Marc Aurels gelebt hat. Wann und wo er gestorben ist, wissen wir nicht; die Legende bei Tertullian, er habe auf dem Totenbette bereut und um Wiederaufnahme in die Kirche gebeten, verdient keinen Glauben¹.

Leider wissen wir von den Jahren der großen Wirksamkeit M.s gar nichts; wir sehen nur die Früchte, die außerordentliche Verbreitung der Marcionitischen Kirche in allen Provinzen des Reichs schon im Zeitalter der Antonine; denn nicht labile Sekten, sondern eine große Kirche, bestehend aus geordneten und festgefügtten Teilgemeinden — die Kirche Jesu Christi — setzte M. im Bewußtsein, der berufene Nachfolger des Paulus zu sein, der großen Kirche entgegen. Eben deshalb hat ihn Justin neben Simon den Magier gestellt. Nur die eine wichtige Nachricht ist noch auf uns gekommen, daß M. mit dem syrischen Gnostiker Cerdo in Rom in Verbindung getreten sei und dieser Einfluß auf ihn gewonnen habe. Einige Kirchenväter, Irenäus folgend, haben diesen Einfluß maßlos übertrieben, um M.s Originalität herabzudrücken und ihn dem landläufigen Gnostizismus unterzuordnen²; aber das Hauptstück der Lehre M.s, die Entgegensetzung des guten fremden Gottes und des gerechten Gottes, stammt nicht von Cerdo, der vielmehr den Gegensatz des guten und des schlechten Gottes, wie andere Gnostiker, verkündigte und ein syrischer Vulgärgnostiker war. Da die Marcionitische Kirche u. W. Cerdo nie genannt und ausschließlich M. als ihren Stifter verehrt hat, so beruht das Abhängigkeitsverhältnis, in welches Irenäus und Hippolyt M. gesetzt haben, auf einem Irrtum, bzw. einer Fälschung. Aber andererseits ist es möglich, daß gewisse Züge der Lehre M.s, die loser mit der Hauptlehre zusammenhängen, dagegen mit syrisch-gnostischen Lehren aufs nächste verwandt sind (die Fassung des Verhältnisses von Geist und Fleisch; der strenge Doketismus), auf den Einfluß Cerdos zurückgehen.

¹ Auch sie gehört höchst wahrscheinlich der polemischen konfessionellen Topik an, die noch heute in Kraft ist, wie die böse Fabel von der Verführung einer Jungfrau.

² S. die Beilage II: „Cerdo und Marcion“.